

laufender Ader. *Lanzettförmige Zelle in der Mitte zusammengezogen. Unterflügel ohne Mittelzelle.*

Dohrnii Tischbein. Bei Herrstein gefangen.

Körperform der Selandrien. Fühler so lang wie der Thorax, neungliedrig. Tiefschwarz. Spitze der Mandibeln roth. Knie, Tibien und Tarsen der vorderen Beine schmutzig-weiss, dieselben Theile der hintersten Beine grau-braun. Flügel schwarz, mit schwarzem Geäder und graubraunem Mal.

Länge 1<sup>'''</sup>. Flügelspannung 3<sup>'''</sup>.

Das Subgenus Emphytus Klug wurde von Hartig in drei Sectionen getheilt, die sich auf Bildung der lanzettförmigen Zelle und die Zahl der Mittelzellen des Unterflügels stützen. Die vorbeschriebene Blattwespe gehört hiernach aber zu keiner der von Hartig gebildeten Sectionen und musste deshalb eine besondere Section gebildet werden.

(Schluss folgt.)



## Bemerkungen zu den in „Lacordaire's Monographie des coléoptères subpentamères de la famille des Phytophages“ vorkommenden deutschen Arten.

Vom Director Dr. **E. Suffrian** in Siegen.

(Fortsetzung.)

n. 48. *D. affinis* Kunze. Unter diesem Namen verbindet der Verf. die vier von Kunze unter den Namen *D. rustica* Schüppel, *planicollis* Dahl, *pallipes* St. und *affinis* Kunze beschriebenen Arten; es stehen dieselben allerdings einander sehr nahe, und namentlich lassen sich *D. rustica* und *planicollis* (die schon Illiger im Berliner Museum mit einander vereinigt hatte), sowie *D. pallipes* und *affinis* nur an feinen Merkmalen von einander unterscheiden, indessen habe ich bei zahlreichen von mir verglichenen Exemplaren wenigstens hinsichtlich dreier jener Arten nie geschwankt, zu welcher derselben jedes einzelne gehöre, und kann mich daher auch nicht mit der von dem Verf. versuchten Zusammenziehung einverstanden erklären. Vielleicht wurde

die letztere dadurch veranlasst, dass der Verf. aus den sehr getreuen Kunze'schen Beschreibungen überall nur einzelne Merkmale hervorhob; so bei *D. pallipes* nur die (keinesweges stets vorhandenen) hellrothen Beine, bei *D. rustica* die feine Sculptur der Deckschilde; vielleicht auch dadurch, dass dem Verf. eine nicht zureichende Anzahl von Original-exemplaren zum Vergleiche zu Gebote stand: jedenfalls scheint es mir aber nicht streng folgerichtig zu sein, wenn der Verf. in den der Gattung vorausgeschickten Erörterungen auf die Gestalt und Sculptur des Halsschildes einen besondern Werth legt, und dann gerade bei diesen Arten jene Merkmale nicht gelten lassen will. Der Umstand, dass Sturm in seinem neusten Catalog seine eigene *D. pallipes* wieder mit *D. rustica* zusammenzieht, trägt wohl nichts zur Entscheidung der Frage bei; denn abgesehen von der vielleicht dabei berücksichtigten Autorität Dejean's kann ich mir recht gut die Möglichkeit denken, dass Sturm seine *D. pallipes* später nicht wieder gefunden, oder auch (wie Ahrens seine *D. brevicornis*) verkannt hat; ich selbst habe aus Sturm's Händen als *D. pallipes* zu verschiedener Zeit drei Käfer erhalten, von denen nur einer der echten *D. pallipes* (von der ich gleichfalls ein Sturm'sches Stück durch Hrn. Prof. Kunze's Mittheilung besitze), der andere der *D. rustica*, und der dritte ganz der *D. variabilis* angehört. Im Baue von Kopf, Fühlern und Beinen stimmen alle jene, von unserm Verf. zusammengezogenen Arten mit einander überein; auch auf die stärkere oder schwächere Wölbung der Deckschilde, sowie die Beschaffenheit der auf denselben befindlichen Eindrücke möchte ich keinen grossen Werth legen, dagegen glaube ich den Bau und die Sculptur des Halsschildes, die Sculptur der Deckschilde, und bei den ♂ auch den Ton der schwarzen Färbung als beständig annehmen zu können, auch scheint die Farbe der Fühler keinen grossen Abweichungen unterworfen. Danach unterscheide ich jene Arten in folgender Weise:

a. *D. rustica* Schüppel.

♂. Halsschild hinterwärts verschmälert, fein und zerstreut punktirt, mit stumpfen, kaum aufgebogenen Vorderecken; die Deckschilde matt-kohlschwarz, fein punktreifig, mit narbigen Zwischenräumen und eingemengten Punkten an der Schulterbeule und dem Schildchen; die Fühler vom 3ten Gliede an schwarz, an der Wurzel jedes Gliedes roth geringelt.

♀. Halsschild hinterwärts verschmälert, fein und dicht punktirt, mit stumpfen, kaum aufgebogenen Vorderecken; die Deckschilde erzfarbig, grob punktstreifig, mit querrunzligen Zwischenräumen; die Fühlerglieder vom 3ten an auf der obern Hälfte schwarz.

b. *D. planicollis* Dahl.

♂. Halsschild hinterwärts verschmälert, fein und ziemlich dicht punktirt, mit stumpfen, kaum aufgebogenen Vorderecken, die Deckschilde blauschwarz, mässig punktstreifig, mit fein querrunzligen Zwischenräumen und eingemengten Punkten an der Schulterbeule und dem Schildchen; Fühler wie bei der Vorigen.

♀. Halsschild gleichbreit, vor dem Hinterrande eingeschnürt, fein und dicht punktirt, mit stumpfen, kaum aufgebogenen Vorderecken, die Deckschilde erzfarbig, grob-punktstreifig, mit querrunzligen Zwischenräumen; Fühler wie bei der Vorigen.

c. *D. affinis* Kunze.

♂. Halsschild hinterwärts verschmälert und an den Seiten ausgerandet, mässig und zerstreut punktirt, mit stumpfen, breit aufgebogenen Vorderecken; die Deckschilde purpurschwarz, grob-punktstreifig, mit querrunzligen Zwischenräumen und eingemengten Punkten an der Schulterbeule; Fühler roth.

♀. Halsschild hinterwärts stark verschmälert und an den Seiten ausgerandet, fein und ziemlich dicht punktirt, mit stumpfen, breit aufgebogenen Vorderecken; die Deckschilde erzfarbig, grob-punktstreifig mit grob-querrunzligen Zwischenräumen; Fühler roth.

d. *D. pallipes* St.

♂. Halsschild hinterwärts stark verschmälert, an den Seiten kaum ausgerandet, deutlich und zerstreut punktirt, mit stumpfen, aufgebogenen Vorderecken; die Deckschilde purpurschwarz, sehr grob-punktstreifig mit querrunzligen Zwischenräumen und eingemengten Punkten an der Schulterbeule; Fühler roth.

♀. Halsschild hinterwärts verschmälert, deutlich und ziemlich dicht punktirt, mit stumpfen, aufgebogenen Vorderecken; die Deckschilde erzfarbig, sehr grob-punktstreifig, mit grob-querrunzligen Zwischenräumen; Fühler roth.

Zu den einzelnen Arten bemerke ich noch Folgendes:

ad a. Die *D. rustica* Schüppel ist, soweit mir mit Sicherheit bekannt ist, ein durchaus dem nordöstlichen

Deutschland, vielleicht dem ganzen nordöstlichen Europa angehörendes Thier. Ihr Hauptfundort ist Berlin, wo Schüppel sie zuerst entdeckte (auf *Caltha palustris*), und wo sie auch noch im August 1844 von Dr. Schaum und Dr. Schmidt aus Prag in grosser Anzahl gesammelt wurde. Dohrn fand sie bei Stettin, und im Sommer 1845 Dr. Schaum auch bei Heringsdorf an der Ostsee auf *Carex filiformis*. Englische Exemplare, deren Kunze gedenkt, habe ich nicht gesehen, dagegen scheint nach dem, was der Verf. über die *D. Besseri* Dej. aus Podolien beibringt, diese von der echten *D. rustica* nicht verschieden zu sein. Die tiefe glanzlose schwarze Farbe und die feinnarbigen Zwischenräume der fein-punktstreifigen Deckschilde zeichnen die ♂ dieser Art sehr aus; bei den meisten treten zugleich einige Zwischenräume, namentlich der zweite und vierte als Längsrippen so deutlich hervor, so dass sie bereits mit blossen Augen wahrgenommen werden können. Der Zahn an den Hinterschenkeln der ♀ ist zwar stumpf, aber deutlich. Farbenabänderungen des ♂ sind mir noch nicht zu Gesichte gekommen; die ♀ sind matt-messinggelb, doch erhielt ich von Dr. Schaum auch ein matt-goldgrünes, bei Heringsdorf gefundenes Exemplar.

ad b. *D. planicollis* Dahl kenne ich nur aus dem südlichen Theile von Mitteleuropa, wo sie sich in ziemlich weiter Ausdehnung von Westen nach Osten zu verbreiten scheint. Ich besitze sie aus der Schweiz (bei Bern gesammelt von R. Scharrow), aus Tyrol (Kahr!), und aus Ungarn (von Frivaldszki). Die Exemplare, welche Kunze von Dahl erhielt, stammen aus Wien, und derselbe Autor nennt ausserdem noch Piemont als Vaterland. Unter meinen Schweizerexemplaren befindet sich auch ein schwarzblaues Weibchen.

ad c. *D. affinis* Kunze ist vorzugsweise im nord-westlichen Deutschland von der Havel und Elbe an westwärts zu Hause, und hier ein fast aller Orten gemeiner Käfer. Sie findet sich im Mai und Juni auf *Carex riparia*, *paludosa*, *cespitosa*, *acuta* und andern Riedgräsern, meist mit *D. discolor*, auch mit *D. sericea* zusammen. Individuen mit an der Spitze gebräunten Fühlergliedern sind keine Seltenheit. Die Männchen habe ich noch nie anders gesehen als schwarz, mit einem purpurfarbigen Anfluge, die ♀ sind gewöhnlich trüb-messinggelb; seltener findet man sie mit den ♂ gleichfarbig, oder mit blaugrünem Halsschilde und

schwarzblauen Deckschilden, mit goldgrünem Halsschild und spangrünen Deckschilden, oder endlich ganz goldgrün, wobei jedoch das Halsschild stärker ins Gelbliche fällt als die Deckschilde. Alle diese verschiedenen Schattirungen habe ich im Sommer 1835 bei Dortmund unter einander getroffen, was ich aber anderwärts selbst gefangen oder durch Mittheilung erhalten habe, gehörte stets bei beiden Geschlechtern nur zu der gewöhnlichen Form. Uebrigens ist der Zahn der ♀ hier deutlicher als bei den verwandten Arten.

ad d. Für *D. pallipes* St. kenne ich weiter keinen Fundort als die Umgegend von Nürnberg, sie wird indess in Franken wohl noch weiter zu finden sein. Die Anzahl der mir von dieser Art vorliegenden Stücke ist nicht so gross, dass meine Ueberzeugung von ihrer Zuverlässigkeit so fest stände als bei den drei vorhergenannten Arten; indess ist ihre Sculptur noch merklich gröber als bei der ihr zunächst verwandten *D. affinis* Kunze, mit welcher sie allein vereinigt werden könnte, wobei man natürlich nur gleiche Geschlechter und Individuen von gleicher Grösse vergleichen darf, und unter 27 Exemplaren der *D. affinis*, welche ich augenblicklich zum Vergleiche vor mir habe, nehme ich keine Uebergänge wahr.

n. 49. *D. sericea* L. Auch hier kann ich dem Verf. nicht beistimmen, wenn er mit der *D. sericea* L. (micans Ahr. Mon.) die *sericea* Ahr. (comari Ahr. in litt.) zu einer einzigen Art verbindet. Beide Arten sind einander allerdings sehr ähnlich; die *D. comari* Ahr. aber ist, wenn man Stücke von gleicher Länge zusammenhält, bedeutend breiter und plumper, nicht von den Schultern an hinterwärts allmählig verschmälert, sondern in den Deckschilden fast überall gleichbreit und erst vor der Spitze kurz zugerundet; die Sculptur der Deckschilde ist gröber, Fühler und Beine sind kürzer und dicker, die Vorderecken des Halsschildes kaum bemerkbar, und die dahinterliegende Beule verliert sich in die Vorderecke allmählig und ohne deutlichen Zwischeneindruck. Das auffallendste Merkmal zur Unterscheidung beider Arten bietet das Längsverhältniss der untern Fühlerglieder dar. Bei *D. sericea* ist das 2te und 3te Glied, sowie die folgenden, verkehrt kegelförmig, das 3te um mehr als die Hälfte länger als das 2te, und um eben so viel kürzer als das 4te, und diese Verhältnisse sind so deutlich, dass sie selbst mit unbewaffnetem Auge ohne Mühe wahrgenommen werden können; bei *D. comari* sind das

2te und 3te Glied birnförmig, der Grösse nach kaum zu unterscheiden, und auch das 4te ist nur wenig grösser als das 3te: auch alle übrigen Glieder bleiben in der Grösse zurück, sind dagegen merklich dicker wie bei *D. sericea*, und dadurch erhält namentlich der untere Theil der Fühler eine mehr korallenschnurförmige Gestalt, ähnlich den Fühlern der *Lema meridigera* und der verwandten Arten. Uebergänge zwischen beiden Arten besitze ich nicht, und halte daher die Selbstständigkeit der Ahrens'schen Art, welcher der ihr zuletzt von Ahrens gegebene Name *D. comari* verbleiben muss, für wohlbegründet. Der bis jetzt bekannte Verbreitungsbezirk der letztern ist ungemein beschränkt; Dahl, welcher sie um das Jahr 1806 auf dem Oberharze zuerst entdeckte, suchte aus merkantilischen Gründen ihren wahren Fundort zu verheimlichen, und verbreitete darüber allerlei abentheuerliche Nachrichten, von denen auch eine, dass er den Käfer in ziemlicher Menge von Kienbäumen geklopft habe, in Ahrens Monographie übergegangen ist. Da Dahl in spätern Jahren das nördliche Deutschland nicht mehr besuchte, so fand sich keine Gelegenheit, über den Aufenthaltsort des Thieres bestimmtere Mittheilungen zu erhalten, bis Ahrens im Sommer 1830 den Käfer auf dem Oberharze, namentlich auf dem kleinen Brocken und den über und an diesem sich hinziehenden Moorfeldern bis zum Brockenkrüge hin wieder auffand. Er traf ihn dort in grosser Anzahl auf den Blättern von *Comarum palustre*, und änderte danach den Namen, nachdem er sich von seinem früheren Irrthume rücksichtlich der *D. sericea* Lin. überzeugt hatte. Im folgenden Sommer (1831, Ende Juli) fand ich das Thier ebendasselbst am Rande kleiner Pfützen, unmittelbar da, wo der Weg vom kleinen Brocken zum Brockenhause hinauf steil sich zu erheben beginnt: ob er seitdem auch von Andern dort wieder angetroffen ist, vermag ich nicht anzugeben. Bei dieser Seltenheit des Käfers ist es nicht auffallend, dass derselbe fast in allen Sammlungen fehlt, und auch in denen, die ihn besitzen, nur in wenigen Exemplaren vorhanden ist: ausser den von mir selbst gesammelten sind mir in den Sammlungen bisher nur Stücke aus Dahl's oder Ahrens Händen zu Gesichte gekommen, und es ist deshalb ausser allem Zweifel, dass die *D. sericea* aller Autoren mit alleiniger Ausnahme der von Ahrens und Kunze gegebenen Beschreibungen, und also auch alle von diesen beiden Schriftstellern

zu ihrer *D. sericea* gezogenen *Citata* zu der echten *D. sericea* Linn., Fab., Illig. gehören. Nur die *D. palustris*, die Schilling in der »Uebersicht der Arbeiten etc. der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur« von 1837 beschrieben hat (ich kenne sie jedoch nur nach dem, was in Germar's Zeitschrift I. 293 darüber mitgetheilt wird), könnte *vielleicht* mit unserer *D. comari* identisch sein: die dort gegebene Diagnose passt zwar sowohl auf *D. sericea* und *D. comari*, als auch zu einzelnen Farbenvarietäten der *D. variabilis* Kunze; aber der Schilling'sche Fundort, die Glazer Seefelder, haben nach der Beschreibung, welche Zeller in der Ent. Zeitung 1841 von ihnen giebt, eine so auffallende Aehnlichkeit mit den Moorfeldern der Heinrichshöhe und des kleinen Brockens, dass die Vermuthung, die unter so übereinstimmenden Verhältnissen lebenden Rohrkäfer möchten auch wohl einer und derselben Art angehören, wohl nicht aller Wahrscheinlichkeit ermangeln wird.

Wie nun die *D. comari* Ahr. bis jetzt zu den grössten Seltenheiten gehört, so ist ihr Doppelgänger, die echte *D. sericea* Lin., in Deutschland wenigstens, eine der allergemeinsten Arten, und mit *D. dentipes* F. vielleicht die in den grössten Massen vorhandene, die überall auf verschiedenen *Carex*-blüthen, Sparganien und andern Wasserpflanzen zu finden ist. Bei der durch eine solche Verbreitung erleichterten Beobachtung dieser Art ist die Anzahl der unechten Arten, zu deren Aufstellung die Veränderlichkeit des Thieres Anlass gegeben hat, desto auffallender. Die Entstehungsgeschichte derselben hat der Verf. übersichtlich zusammengestellt, ohne dabei jedoch überall auf die Rücksichten hinzudeuten, durch welche die Autoren bei der Aufstellung ihrer neuen Arten geleitet wurden, und ich hole daher das von ihm Uebergangene hier kurz nach. Linné, welcher die Art (1761) zuerst unterschied, beschreibt (*F. suec.* 196. n. 683.) als *Leptura sericea* die blaugrüne (*viridi-coerulea*) Varietät. Fabricius in der *Entomologia systematica* (1792) stellte zuerst nach Merkmalen, die im Wesentlichen nur von der Farbe hergenommen waren, drei verschiedene Arten auf, eine *sericea* (die blaugrüne, die er jedoch mit Beibehaltung der Linné'schen Diagnose als *Leptura* fortführt), *festucae* (schwarzblau) und *nymphaeae* (kupferfarbig), denen Hoppe (1795) noch eine später von Fabricius in das *Syst. Eleuth.* (1801) mit aufgenommene *D. violacea* (blau), und eine *D. aenea* (goldglänzend-erzfarbig), Panzer (1796) eine

*D. micans* (goldgrün), und Paykull (1800) eine *D. armata* (mattbroncefarbig) hinzufügt. Ahrens in seiner Monographie (1807, aber erst 1810 gedruckt) zog alle jene Arten (mit Ausnahme der *D. armata* Payk., die ihm unbekannt geblieben war, da er Payk. F. Suec. nicht vergleichen konnte, vergl. Vorbericht S. 6.), zum Theil nach Illiger's Vorgange, wieder ein, gab aber der dadurch gebildeten Art den Panzer'schen Namen *D. micans*, indem er den Linné'schen Namen mit Hinzuziehung der Citate aus Fabricius und Illiger irrthümlich auf seine nachherige *D. comari* übertrug. Dass auch Paykull's Käfer nur eine Form der *D. micans* Ahr. sei, erkannte zuerst Germar (1811), und Gyllenhal vereinigte (1813), ohne Ahrens Arbeit zu kennen, ebenfalls alle von Fabricius, Hoppe, Panzer und Paykull errichteten Arten mit der Linné'schen Stammart unter seiner *D. sericea*, trennte jedoch davon eine Form der *D. violacea* Hoppe, Fab. mit schwach gerunzelten und stärker glänzenden Deckschilden, für welche er die Benennung *D. violacea* beibehielt. Endlich sonderte Kunze (1818) von allen jenen Arten oder Formen die Varietäten mit gröber punktirten und stärker gerunzelten Halsschilden als *D. proteus*, die demnach ebenfalls eine ganze Reihe von Farbenverschiedenheiten umfasste, und die er noch durch andere Merkmale, namentlich ein kürzeres Halsschild, kürzere, dickere Schenkel und stärkern Glanz der Deckschilde zu unterscheiden suchte. Zu dieser *D. proteus* zog er (veranlasst durch die ältere Ahrens'sche Sammlung, in welcher für diese Varietäten zufällig nur Exemplare mit gröberer Sculptur des Halsschildes stecken mochten) die var. e. f. g. der *D. micans* Ahr., ferner die *D. violacea* Gyll., und alle Formen der *D. sericea* Gyll., denen Gyllenhal stärker glänzende Deckschilde zuschreibt. Dass der *D. micans* Kunze nun gar keine bläuliche Abänderungen mehr verbleiben, war zufällig. Gyllenhal erwähnt jedoch weder bei seiner *D. violacea*, noch bei *D. sericea* oder einzelnen Formen der letztern irgend Etwas von jener gröbern Sculptur des Halsschildes, und bezieht sich auch im Appendix (1827), in welchem er seine *D. violacea* nochmals durch die Bemerkung: »*Interstitiis striarum in elytris laevibus, non transversim strigosis, perspicue a praecedente [sericea] distincta*« als Art zu halten sucht, gar nicht auf die *D. proteus* Kunze; er giebt vielmehr durch den Zusatz: »*Ceterum simillima*« sc. *sericeae*, deutlich zu erkennen, dass er seine *D. violacea* nicht mit der von ihm kurz zuvor

erwähnten *D. proteus* Kze. identisch halte. Unser Verfasser zuletzt (1845) vereinigt unter *D. sericea* Alles, was Ahrens als *D. micans* und Gyllenhal als *D. sericea* verbunden haben, zieht fragweise die *D. violacea* Gyll., als gewiss (wie auch schon Ahrens in seiner nicht druckfertig gewordenen Revision dieser Gattung 1832 gethan) die *D. proteus* Kunze hinzu, und wirft damit, wie bereits oben bemerkt, auch noch die *D. sericea* Ahr., Kunze (comari Ahr in litt.) zusammen, wobei ich ihm wohl in dem Erstem, nicht aber in Letzterm beitreten kann.

Zwischen den verschiedenen, unter der *D. micans* Ahr. und *sericea* Gyll. begriffenen Formen lässt sich kein durchgreifender Unterschied auffinden. Was zunächst die Farbe anbetrifft, so kann man aus allen Färbungen Exemplare finden, die in Körperbau, Sculptur und Grösse so vollkommen übereinstimmen, dass sich unter ihnen gar keine Abweichung, als eben nur die Farbe, angeben lässt; eben so giebt es zwischen diesen einzelnen Farbenschattirungen gar keine festen Grenzen, sie laufen vielmehr durch ganz unmerkliche Uebergänge von schwarz durch dunkelschwarzblau, dunkelblau, blau, blaugrün, grün, goldgrün, goldgelb, glänzend und matt-broncefärbig, erzfarbig mit röthlichem Schimmer, kupferroth, purpurroth, dunkel-purpurroth mit blauem oder grünem Schimmer so in einander, dass man bei vielen Stücken nicht wissen würde, zu welcher Art man sie bringen sollte. Dazu kommt noch, dass man Thiere von den verschiedensten Farben während der Fangzeit fast täglich in Paarung findet, ohne dass, wie Panzer früher vermuthete, das eine und das andere Geschlecht ausschliesslich an gewisse Farben gebunden wäre. Auch andere Arten ändern ganz in derselben Weise hinsichtlich der Farbe ab, so *D. thalassina* Germ., *variabilis* Kze., *simplex* F., *tomentosa* Ahr., besonders aber *comari* Ahr., welche letztere genau dieselben Varietäten wie *D. sericea* darbietet. Und wenn solche Beobachtungen, wenn eine Reihenfolge von 24 Farbenschattirungen, welche ich augenblicklich in 116 Exemplaren vor mir habe, noch nicht hinreichen sollten, die Unbrauchbarkeit der Farbe als Artmerkmal darzuthun; — so besitze ich ein im Mai 1835 bei Dortmund gefangenes Exemplar, welches nach seiner dunkelbraunen Färbung der *D. violacea* F. angehört, bei dem jedoch die linke Flügeldecke einen scharfbegrenzten die drei äussern Zwischenräume umfassenden goldgelben Seitenrand zeigt, und ein eben so

gefärbter  $\frac{1}{2}$  Linie langer schräg hinterwärts nach der Naht zu laufender Strich auf dem schwach erhöhten Felde links vom Schildchen befindlich ist.

Eben so wenig aber lässt sich die Sculptur zur Unterscheidung von Arten benutzen. Der grössere oder geringere Glanz der Deckschilde hängt von der geringern oder grössern Ausprägung der Querrunzeln ab, und hierin werden die Extreme durch eine Reihe von Uebergängen verbunden: keinesweges aber trifft, wie schon Gyllenhal's Beschreibung zeigt, der grössere Glanz der Deckschilde stets mit stärkeren Runzeln des Halsschildes zusammen. In allen Färbungen, nicht bloss der blauen, findet man Individuen, welche diesen Glanz zeigen, sowie umgekehrt Käfer mit grob gerunzeltem Halsschilde, bei denen die Deckschilde nicht wieder runzelig, und dadurch matt sind, und alle diese Formen in Paarung durcheinander. Eben so wird man auch die übrigen, von Kunze angegebenen Merkmale der *D. proteus* zwar manchmal vereinigt, doch noch weit mehr an einzelnen Exemplaren zerstreut finden: dass die vollständig ausgebildete *D. proteus* Kunze aber überall weit seltener vorkommt, wird man, da man sie als die abnorme Form betrachten muss, wohl natürlich finden.

Aus der von dem Verf. gegebenen Synonymie sind daher die Citata *D. sericea* Ahr., Kunze, als einer eigenen, unter der *D. sericea* des Verf. nicht mit begriffenen Art (wie die Beschreibung der Fühler pag. 184 deutlich zeigt) zu streichen: und es bleibt dann nur noch übrig, die von dem Verf. als »Varietates incertae sedis« bei den von ihm aufgeführten Formen noch nicht untergebrachten Varietäten der *D. micans* Ahr., Kunze und *proteus* Kunze gehörigen Ortes unterzubringen, wobei ich jedoch die einzelnen Farbvarietäten nicht in der von dem Verf. angewendeten Reihenfolge aufführe, sondern sie so ordne, wie es der allmähliche Uebergang einer Farbenschattirung in die andere verlangt. Als alle Formen zusammenfassende Citate gehören der Art im Allgemeinen an: *D. sericea* Illig., *micans* Ahr., *sericea* Gyll. und der spätern schwedischen Autoren: die einzelnen Varietäten aber ordnen sich, wie folgt:

α. *schwarz*, mit metallischem Glanze; eine von keinem Autor erwähnte Form, die ich im Mai des überaus reichen Donacienjahrs 1835 einmal bei Dortmund angetroffen habe.

β. *schwarzblau*, nächst der vorhergehenden die seltenste Form. *D. festucae* Fabr. — *micans* Ahr. var. h. — *sericea* Gyll. var. b. — Lacord. var. B.

γ. *blau*, häufig ins Violette oder Röthliche schimmernd. *D. violacea* Hoppe, Fabr. — *micans* Ahr. var. g. — *sericea* Gyll. var. a. — Lacord. var. C. — Sind dabei die Deckschilde glänzend und kaum gerunzelt, so ist diese Form *D. violacea* Gyll. — Lacord. var. H.? — und wenn dabei zugleich das Halsschild grob gerunzelt ist, *D. proteus* Kunze. var. c.

δ. *blaugrün*, häufig mit blauem Halsschilde. *Leptura sericea* Linn., Fabr. — *D. sericea* Gyll. var. c. — *micans* Ahr. var. c. — Lacord. var. A. — und mit grob-gerunzeltem Halsschilde *D. proteus* Kunze var. b.

ε. *goldgrün*. *D. micans* Panz. — *micans* Ahr. var. e. d. (wo bei var. d. zu lesen ist *viridi-aurea*) — *sericea* Gyll. var. d. — Lacord. var. D.

ζ. *glänzend-broncefarbig*. *D. aenea* Hoppe. — *micans* Ahr. var. a. — *micans* Kunze. var. a.

η. *matt-broncefarbig*. *D. armata* Payk. var. a. — *sericea* Gyll. var. g. — *micans* Ahr. var. b. — *micans* Kunze var. b. — Lacord. var. E.

θ. *kupferröthlich*, stark glänzend. *D. armata* Payk. var. b. — *sericea* Gyll. var. e. — *micans* Kunze var. b. — Lacord. var. F.

ι. *purpurroth*, Naht und Seitenrand der Deckschilde nebst den Aussenseiten des Halsschildes oft goldglänzend. — *D. nymphaeae* Fabr. — *sericea* Gyll. var. f. — *micans* Ahr. var. f. — *micans* Kunze var. d. — Lacord. var. G. — und mit grob-gerunzeltem Halsschilde *D. proteus* Kunze. var. a.

κ. *dunkel-purpurroth*, auf dem Rücken des Halsschildes und der Deckschilde ins Bläuliche oder Grünliche fallend, als Uebergang zu var. γ. und δ. Eine gleichfalls noch von keinem Schriftsteller erwähnte Form.

pag. 205 ff. *Haemonia* Meg.

n. 3. *H. equiseti* Fabr. Hoppe's und Panzer's Käfer sind unbedenklich mit der Fabricius'schen, von Ahrens und Kunze beschriebenen Art identisch. Fabricius erhielt seinen Käfer von Hoppe, und nimmt da, wo er denselben zuerst

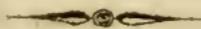
beschreibt (Ent. Syst. Suppl. 128) ausdrücklich auf Hoppe Bezug; überdem besitze ich den Erlanger Käfer von Sturm, und den Leipziger von Hrn. v. Kiesenwetter, und finde zwischen beiden nicht den geringsten Unterschied. In der neuern Zeit ist diese Art bei Erlangen von Hrn. Dr. Rosenhauer nicht wieder aufgefunden worden; die Mittheilungen, welche dem Letztern in Wien von Kollar und Heeger über die Fangweise gemacht wurden, stimmen im Wesentlichen mit den Angaben von Kunze und Kaulfuss in den N. Hallischen Schriften (I. 6. 34.) überein. Auch jene Wiener Entomologen erhielten das Thier (im Sept.) im Prater durch das Ausreissen von Wasserpflanzen, in deren Wurzeln die Puppe ruht, und nahmen dann aus den Puppenhüllen die in den meisten derselben befindlichen schon ausgebildeten Käfer heraus. Auffallend ist das sprungweise Vorkommen dieser Art in Deutschland, ausser den beiden ältern Fundorten (Braunschweig, nach Dahl; Erlangen, nach Hoppe), an denen dieselbe neuerdings nicht wieder vorgekommen ist, sind nur noch Leipzig und Wien als solche bekannt.

n. 6. *H. zosteræ* Fab. Nach der Lund- und Sehestedt'schen Sammlung ist die von Germar Faun. beschriebene *H. Ruppia* die echte *D. zosteræ* Fab. In Bezug auf die Fundorte dürfte bei derselben noch Manches zu berichtigen sein. Fabricius nennt zwar Schweden als Vaterland, aber diese Angabe beruht wahrscheinlich auf einem Irrthum, wenigstens ist das Thier neuerdings in Schweden nicht gefunden; an den Küsten von Bohus, die der Verf. als Fundort nennt, kommt nach Gyllenhal's ausdrücklicher Versicherung nur die folgende Art vor. Mit Sicherheit ist für die vorliegende nur die Insel Amager bei Kopenhagen als Fundort bekannt. Auf dieser hat sie Thienemann nach seiner eigenen Aussage angetroffen, und es ist danach Germar's Angabe, dass sie in Norwegen einheimisch sei, zu berichtigen, und von dorthier sind auch nach Dr. Schaum's Mittheilung die übrigen Exemplare in Prof. Germar's so wie die in Hrn. Guérin's Sammlung, welche sämmtlich von Schiöde und Drewsen stammen.

n. 7. *H. Gyllenhalii* Lacord. Dass diese Art nicht die eigentliche *D. zosteræ* Fab. sei, ist von den Schriftstellern schon früher vermuthet worden. Schon Germar äussert in den Zusätzen zu Ahrens Monographie (N. Hall. Schr. I. 6. 34.), dass unter *D. zosteræ* zwei Arten in den Kabinetten verwechselt zu werden scheinen; und Kunze

(ebd. II. 4. 53.) spricht seinen Zweifel darüber, ob die von ihm beschriebene *D. zosteræ* auch wirklich der Fabricius'sche gleichnamige Käfer sei, noch bestimmter aus. Es ist daher nicht genau, wenn der Verf. sagt, dass auch alle spätere Schriftsteller Gyllenhal's Irrthum über diese Art getheilt hätten. Das Thier kommt übrigens nicht allein in Schweden, sondern auch auf der gegenüberliegenden Küste des Festlandes vor; so wurde es von Lüben in der Nähe von Eckernförde in Schleswig, von Erichson und dem verstorbenen Dr. Schmidt auch am Pommerschen Strande gefangen. Ob sich die vom Verf. als unterschiedene *H. Sahlbergii* als selbstständige Art wird behaupten können, scheint mir noch ziemlich zweifelhaft.

(Fortsetzung folgt.)



## Ueber die Gattung *Ortalis* und zwei neue Arten derselben.

Vom Professor Dr. **H. Löw** zu Posen.

*Ortalis cinifera*; atra, thoracis dorso cinereo, alae limpidae, fasciis duabus discoidalibus antrosum convergentibus maculaque apicali arcuata nigris. — Long. corp.  $3\frac{2}{2}$  lin.

Vaterland: das nördliche Russland.

Sie gehört in die Verwandtschaft der *Ortal. Urticae* und *rivularis*; von der ersten dieser beiden Arten unterscheidet sie sich durch den gedrungenen Körperbau, die grosse Näherung der beiden Queradern und die Lage der mittleren Flügelbinden, von der letzten durch den auf der Oberseite ganz aschgrauen, nicht weissgrau liniirten Thorax.

Kopf rothgelb, am Augenrande breit weissgesäumt, das Untergesicht auf der Mitte der Länge nach etwas kielförmig gewölbt. Fühler kurz, rostroth, das dritte Glied unten sehr spitz, Borste nackt. Thorax glänzend-schwarz; auf der Oberseite aschgrau, glanzlos, ohne alle Linien, an den Seiten und auf den Hüften stellenweise ein schwacher, fast silberweisser Schimmer. Schildchen schwarzbraun, weissgrauschimmernd. Hinterleib glänzend-schwarz, hinter dem 2ten und 3ten Einschnitte die Spur einer weisslich-schillernden, schmalen Binde. Beine schwarzbraun. Flügel glasartig; die

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: [Bemerkungen in "Lacordaire's Monographie des coléoptères subpentamères de la famille des Phytophages" vorkommenden deutschen Arten. 80-92](#)